

Während der Dauer seiner Abwesenheit ist der Erste Sekretär der Kaiserl. russischen Gesandtschaft, Hofrath von Sminow, mit der Leitung der geschäftlichen Geschäfte betraut worden.

Der Bericht der Handels- und Gewerbeämter zu Dresden über das Jahr 1897 ist eben erschienen. Derselbe sagt über die allgemeine Lage von Handel und Gewerbe im Reichsjahre 1897 Folgendes: Handel und Gewerbe Deutschlands und auch des Kammerbezirks haben sich im Allgemeinen 1897 in ähnlicher Weise günstig weiter entwickelt wie 1896. Die Aufwärtsbewegung, namentlich der Industrie, hält diesmal länger an, als je zuvor seit Beilegen des Reichs. Die Steigerung des allgemeinen Wohlstands zeigt sich u. A. in den Ergebnissen der Einkommensteuer-Einzahlungen. Denn das für 1897 eingedachte steuerpflichtige Gesamteinkommen aus dem Kammerbezirk ist außerordentlich stark, nämlich um 6,58 Prozent gestiegen, noch etwas mehr (7,06 Prozent) und aus selbstständigen Betrieben von Handel und Gewerbe (7,92 Prozent), wobei allerdings zu berücksichtigen ist, daß für die Einschätzung des letzteren zum großen Theil der Betrag nicht nur des Jahres 1897, sondern der letzten 3 Jahre magenmäßig ist. Ferner beweist die Verkehrstatistik, daß der Warenumsatz 1897 sehr gewachsen ist, obwohl er bereits in den Vorjahren eine starke Zunahme erfahren hatte. Mit dem Vermehren des Warenumsatzes ist nun allerdings nicht immer ein entsprechend vermehrtes Nutzen verbunden gewesen, das Wort „Großer Umsatz und kleiner Nutzen“ scheint vielmehr immer allgemeiner für die neuere geschäftliche Entwicklung zuzutreffen. Wesentlich behindernd wirkte die im Allgemeinen günstige wirtschaftliche Entwicklung des Kammerbezirks durch eine seltene Unkunst der Witterung. Denn der übermäßige und andauernde Regen im Sommer hatte nicht nur in Sachen und in verschiedenen für den Abtrieb sächsischer Waaren wichtigen europäischen Staaten eine schlechte Ernte zur Folge, sondern er führte auch in den letzten Tagen des Juli ein Hochwasser der Elbe und namentlich ihrer Nebenflüsse im Kammerbezirk herbei, das in einzelnen Theilen des Bezirks geradezu furchtbare Unheil anrichtete. Zur Wiederherstellung der eingestürzten Bauten aller Art wurden aber dann so zahlreiche Arbeitskräfte benötigt, daß hierdurch der auch schon vielfach bemerkbare Arbeitsmangel im Herbst sich noch verstärkte. Aber auch abgesehen von der nachtheiligen Einwirkung dieses außerordentlichen Ereignisses, welches die Aufwärtsbewegung nicht ohne Ausnahmen in einzelnen Gewerbezweigen. Namentlich floßen allgemein der Loh- und der Rasse-Handel, der Erzbergbau, die Oelmüllerei, Zuckerraffination und Eisgewinnung, die Sammagarn- und Strickgarn-Spinnerei, Zwirn-, Fädel-, Wäbe- und Gummihandlung, Industrie, Metallindustrie, Holz- und Sämschgerberei, der Pelzwaarenhandel, die Schuh- und Handbühnenmacherie, sowie die Hornhohlen- und Eisenwaaren-Industrie. — Die Industrie im Allgemeinen war sehr gut beschäftigt und erzielte auch in vielen Fällen höhere Preise für ihre Fabrikate, was freilich meist durch höhere Löhne oder auch durch höhere Preise der Rohstoffe und Kosten wieder ganz oder größtentheils ausgeglichen wurde. Die nun schon seit mehreren Jahren gestiegenen Löhne, namentlich der Fabrikarbeiter, vermehren aber natürlich wieder deren Kaufkraft und damit den inländischen Absatz der meisten Waaren. Die Fabrikarbeiter-Zählung vom 1. Mai 1897 ergab, daß die der Inspektion unterliegenden Anlagen im Kammerbezirk um 20 oder reichlich 4 Prozent, die Zahl der in ihnen beschäftigten Arbeiter aber sogar um 96,4 oder 8,3 Prozent gegen das Vorjahr gestiegen war. Die starke Beschäftigung der Industrie wird auch dadurch bewiesen, daß im Kammerbezirk an Werktagen außer Sonnabend nicht weniger als 44,064 Ueberstunden behördlich bewilligt wurden. Erreicht ist der Umstand, daß der Waaren-Abtrieb sich namentlich im Inlande stark vermehrte, so daß viele Industrien weniger als in früheren Zeiten auf das innewerthbareren Schwanenwagens ausgelegte Auslandsgeschäft angewiesen waren. Schlechte Ernten in Rußland, Oesterreich-Ungarn und anderen Ländern, der Krieg in der Türkei und Griechenland, die Pest in China sowie die unsicheren Zustände in verschiedenen Staaten Südamerikas waren unserer Ausfuhr hinderlich. Die Zollrückstellungen in den Vereinigten Staaten durch die Engley-Bill haben zwar manden Industriezweigen unseres Bezirks schwer geschadet, da aber einige gerade in unserem Bezirke besonders wichtige Waarengattungen, die nicht unter der Zollrückstellungen zu leiden hatten, erhöhten Absatz nach Nordamerika aufweisen und da in der ersten Hälfte 1897 mit Rücksicht auf die drohenden Zollrückstellungen noch besonders große Waaren-Mengen ausgeführt wurden, so ergiebt sich für die gesamte Waaren-Ausfuhr des Dresdener Kammerbezirks dennoch eine nicht unerhebliche Zunahme von 802,870 Dollars in 1896 auf 1,055,237 Dollars in 1897. 1898 freilich dürfte sich dieses Bild leider ungünstig gestalten. Industrie und Handel hatten namentlich von Ende Februar bis Anfang September dilliges Geld zur Verfügung, da der Disconto der Reichsbank durchschnittlich nur 3,8 Prozent betrug. Im Herbst zog jedoch Discont allerdings bis 5 Prozent an, was besonders die Beschaffung von Hypothekengeldern zu Bauten erschwerete. Der Rückgang des Kurzes deutscher Rentenwerthe ist wohl darauf zurückzuführen, daß der niedrige Zinsfuß unserer Staatsanleihen und die hohen Dividenden der Aktiengesellschaften eine vermehrte Kapitalanlage in letzteren zur Folge hatten. — Die Umwidmung namentlich industrieller Privat-Unternehmungen in Aktiengesellschaften bestand. Die Lage des Kleinhandels wird noch immer meist als eine ungünstige angesehen, namentlich infolge des Wettbewerbs der Romm- und dergleichen Vereine und der vielen Zwischenglieder mit großem Kapital arbeitenden Handelsunternehmungen. Trotzdem wächst die Zahl der kleinen Ladengeschäfte in Dresden weit stärker als die Bevölkerung, wie die Anmeldungen beim Gewerbe-Amt beweisen. Diese übermäßige Zunahme der größtentheils dem Kleinhandel zugehörigen Geschäfte und in vielen Fällen auch ungenügende kaufmännische Bildung ihrer Begleiter dürfte wohl sicherlich am meisten dazu beitragen, daß der Wettbewerb im Kleinhandel vielfach ein unangelegener geworden und dadurch auch dem tüchtigen, soliden Kaufmann das Geschäft sehr erschwert ist. Wenn einmal die jetzt sehr gestiegene Kaufkraft der großen Arbeitermassen wieder abnehmen sollte, so würden diese Uebelstände wohl leider noch viel deutlicher hervortreten. Auch die von Handwertern eingelaufenen Berichte enthalten noch größtentheils die früheren Klagen, die zum Theil denen des Kleinhandels ähnlich sind. Ob es noch dem Willen des Geschäftsbereichs gelingen wird, durch die namentlich benannte Ken-Organisation des Handwerks und durch die neuen Bestimmungen über das Verhältniß zwischen dem Handwerk zu haben, nur die Zukunft lehnen, wesentlich wird dies aber auch davon abhängen, in welcher Weise die Handwerker von den neuen Bestimmungen Gebrauch machen. Die Lage der Arbeiter, namentlich der Fabrikarbeiter, hat sich im Allgemeinen wiederum gebessert. Das geht nicht nur aus der ebenfalls großen Steigerung des eingedachten Einkommens aus Gehalt und Löhnen hervor, sondern auch aus den uns zugangenen Berichten, nach denen die Löhne in sehr vielen Betrieben gestiegen sind, obwohl sie schon in den Vorjahren in vielen Betrieben erhöht worden waren. Für die Stadt Dresden enthält überdies der Bericht der Christenvereine, welche Ende 1897 73,394 Mitglieder zählte, hierzu schlagende Beweise. Es fand nämlich, wie dieser Bericht bemerkt, ein bedeutender Aufschwung aus den unteren nach den oberen Unterhaltungsklassen statt. Ueber das Verhalten der Arbeiter werden sich die eingehenden Berichte sehr verschieden aus. Neben nicht wenigen, welche unzufrieden damit waren, Neben zahlreiche Berichte gerade der größten Betriebe, welche entweder keine Klagen vorbringen oder sich ausdrücklich zufrieden aussprechen. Wenn es nach alledem im Berichtsjahre an Umständen nicht gefehlt hat, welche auf das Gedeihen und die Weiterentwicklung von Handel, Gewerbe und Industrie von ungünstigem Einfluß gewesen sind, so ist das Gesamtbild doch ein erfreuliches.

Die Kriegervereinigung beleuchtet die Deutsche Tageszeitung mit folgenden beherzigenswerthen Auslassungen: „Es ist oft darüber gesagt worden, daß die sogenannten besseren Stände, zum Theil auch die Kreise des Beurlaubtenstands, sich von den Kriegervereinen vielfach fernhielten. Sie gehören zwar meist als Mitglieder den Vereinen an, nehmen aber an ihren Feiern und Sitzungen gar nicht oder nur ausnahmsweise Theil. Daß das die anderen Mitglieder verärgere und verstimme muß, ist selbstverständlich. In letzter Zeit ist freilich in dieser Beziehung Vieles besser geworden. Man hat von oben herab den Wunsch geäußert, daß die Offiziere des Beurlaubtenstands dem Kriegervereinen ihre Sympathien zuwenden möchten, und diesem Wunsch ist meist gefolgt worden. Namentlich sind vielfach über einstimmig gefolgt worden. Man erkennt an, daß die sogenannten besseren Stände einschließlich der Offiziere zwar am Kriegervereinen Theil nehmen, befreit sich aber darüber, daß sie innerhalb der Vereine sich ab-

sondern, so daß die sozialen Unterschiede auch im Vereinsleben eine bedeutende und bedauerliche Rolle spielen. Die besten gefühltesten Mitglieder, und hier und da auch die Offiziere des Beurlaubtenstands, sondern sich manchmal so von den anderen Mitgliedern ab, daß diese sich geradezu zurückgesetzt, als Mitglieder 2. Klasse fühlen müßten. Derartige Absonderung muß natürlich einen Schaden in den Seelen der Zurückgesetzten lassen. Es ist zwar selbstverständlich, daß die militärische Rangordnung auch in die Kriegervereine hinein noch ihre Schatten wirft, aber es ist nicht minder selbstverständlich, daß die Kriegervereine ihre schönen und nützlichen Zwecke nur dann erreichen können, wenn sämtliche Mitglieder sich als eine gleich berechnete und gleich berechnete Gemeinschaft fühlen. Nur dann kann der erzieherische Einfluß, den die Kriegervereine ausüben sollen, zur vollen Geltung kommen. Wir möchten daher unsere Freunde im Lande dringend mahnen, die Schranken innerhalb der Kriegervereine möglichst wegzuräumen. Ob der Kamerad ein goldgekleidetes Gewand oder einen gefüllten Korb trägt, das muß sich gleich bleiben. In den Vereinen soll Niemand etwas Anderes sein wollen als ein Kamerad und ein Kämpfer für Königthum und Vaterland. Man hüte sich aber vor jener gewöhnlichen Herablassung, die zwar freundlich scheint, deren Nützlichkeit aber von jedem natürlichen Menschen sofort empfunden wird. Diese Herablassung ist mindestens ebenso schädlich wie die Absonderung. Wer die rechte Herangehensweise hat und vom Geiste der Kriegervereine befeuert ist, der wird schon den rechten Ton und die rechte Weise treffen.“

— Mittheilungen aus der Gesamttraktierung. Die neubegründete Berufsstelle bei der Abbederei wach dem Aufwärtler bei der Königl. Thierärztlichen Hochschule Viehlicher übertragen. — Die erledigte Stelle des Organisten an der Sophienkirche übertrag der Rath dem bisherigen Organisten an der hiesigen Christuskirche Kantor Wilm. — Die diesjährige Feiertage des Nationalfestes beschloß der Rath in gleicher Weise wie im Vorjahre durch Ermächtigung des Stadtschultheißen und der städtischen öffentlichen Gebäude, Musikführung am dem Altmarkt und festliche Beleuchtung der öffentlichen Plätze zu begeben. — Nach dem Beschlusse des Stadtschultheißen beschloß der Rath, im Interesse des bequemen Straßenverkehrs die Zusammenlegung der Haltestellen der Straßenbahnlinie Altmarkt-Platz am Stübelpfad und an der Kaufhausstraße, sowie der Straßenbahnlinie Hauptbahnhof-Neubauer Straße am dem Kaufhausstraße und in der Verkehrsstraße (Ecke des Ausstellungspalastes) zu einer Haltestelle an der Hauptstraße am Grundstücke des Ueblichen Stütztes Entscheidung darüber, ob dieselbe eine Wartehalle zu errichten sei, wird zunächst noch vorbehalten. — Namentlich infolge der Vergrößerung, welche das städtische Irren- und Siedehaus durch den zum Herbst dieses Jahres bezugsfähigen Neubau für Männer erfüllt, hat sich der Umfang der Arbeit sowohl für die Arbeiter, als für das Personal, und das sonstige Betriebspersonal erheblich erweitert. Es steht eine beträchtliche Vermehrung des Personalstandes zu erwarten, und überdies müssen dem neuen Hause eine größere Zahl von Kranken aus der überfüllten Abtheilung für geistig Sieche überwiesen werden. Dementsprechend macht sich eine Vergrößerung der Arbeitskräfte nöthig. Der Rath beschließt daher nach dem Vorschlage der Siedehausverwaltung neu zu begründen vom 1. Januar 1898 ab eine 2. Hilfsabtheilung, eine neue (2.) Oberpflegerstelle, eine neue (2.) Oberpflegerin und eine neue (13.) Hausarbeiterstelle. — Der Stadtschultheißen ist Gelegenheit zum Preise von 42,000 M. — Das Hochwasser des letzten Jahres hat durch die angerichtete Verwüstung der Weidengraben die Notwendigkeit hervorgerufen, diese Ufer zu regulieren und zu befestigen. Inwieweit hierbei die Stadtgemeinde Dresden durch den Besitz des Pöplinger Steinbruchs als Anliegerin in Frage kommt, sind die Beauftragten bereits durch den Richter des Steinbruchs in Angriff genommen worden. Nach einem vorläufig vereinbarten Abkommen hat sich nun der Richter verpflichtet, die gesammelten erforderlichen Ufer-Befestigungs- und Mauerarbeiten gegen eine von der Stadt zu zahlende Vergütung von 42,000 M. planmäßig auszuführen. Der Rath genehmigt dies Abkommen. — Bei der städtischen Gasanstalt in Reich macht sich die weitere Anlage einer Wasserheizungsanlage nöthig. Nach dem Vorschlage des Betriebsamtes soll diese Anlage aus einem 10 Meter tiefen Brunnen, einer Leitung von 200 Meter Länge, einer Dampfmaschine und einem Kesselbühnen bestehen, wobei sich die Kosten einschlagend auf 700 M. stellen. Der Rath genehmigt die vorgeschlagene Anlage. Gemäß dem Vorschlage des Beauftragten genehmigt der Rath die Anschaffung weiterer 1283 Stück Leuchtmittel und bewilligt den erforderlichen Kostenbetrag von 36,100 M. — In Folge der Abträge von Anwohnern auf Anschließung ihrer Grundstücke an das städtische Abwasser genehmigt der Rath die Einlegung von Lichtableitungen in die Hauptstraße von der Martin Luther-Straße ab ostwärts und in einen Theil der Schillerstraße, mit einem Aufwand von 14,500 M. b) in einen Theil der Strecker Straße zwischen Residenzstraße und Frankfurterstraße, mit einem Aufwand von 4310 M.

— In Würzburg tagte am 14. und 15. d. M. der 20. Verbandstag der Schneider-Jungen in Sachsen und Thüringen. Anwesend waren 50 Delegirte aus allen Landestheilen. Die Verhandlungen des ersten Tages, welche zur der Feststellung der Tages- und Geschäftsordnung galten, wurden von Herrn Schneidermeister Terlich mit herzlicher Begrüßung der Theilnehmer eröffnet. Am Abend wurde in den Räumen des „Victoria-Hotels“ ein jahrelang beachteter Konnekt abgehalten. Den Verhandlungen des zweiten Tages, welche im Saale des „Schweizergartens“ stattfanden, wohnten die Herren Präsident der Sachsen sächsischen Kammer, Wiest, Geheimrath Dr. Graf von Kinnert, Excellenz und Bürgermeister Mühlbe bei. Der Verbandsvorsitzende, Herr Tenner, Dresden, nahm zuerst das Wort und gedachte in seiner Ansprache u. A. der Verdienste des verstorbenen Fürsten Wisnowski, dessen Andenken durch Erheben von den Vätern geehrt wurde. Herr Bürgermeister Mühlbe begrüßte den Verbandstag im Namen der Stadt Würzburg. Der wichtigste Theil der Verhandlungen galt den Zwangsleistungen. Nach eingehender Debatte wurde auf Antrag des Herrn Obermeister Sachs-Vogel beschlossen, bei den bevorstehenden Innungen dahin zu wirken, daß dieselben sich vor Ablauf der gesetzlichen Frist in Zwangsleistungen umwandeln, und daß der Verbandsvorstand ein solches Beginnen nach Kräften unterlassen möge.

— Gestern Vormittag fand in der Aula der öffentlichen Handelshochschule der Dresdener Kaufmannschaft in Anwesenheit der Herren Regierungsrath Dr. Naundorf, Gewerbeamt, Stadtschultheißen Dr. Wilm, Stadtschultheißen Dr. Briegel und der Mitglieder des Schulvertrandes die Einweihung des Herrn Oberlehrer Dr. Nachel als Direktor der genannten Anstalt statt. Zunächst nahm Herr Regierungsrath Naundorf nach Begrüßung der Ehrengäste die Begrüßung, dem verstorbenen bisherigen Direktor Prof. Dr. Weller einen wehmüthigen Nachruf zu widmen. Am Anschlusse hieran rief er im Namen des Vorstandes Herrn Dr. Nachel beim Eintritt in sein neues Amt ein herzliches Willkommen zu, indem er zugleich den Wünschen und Erwartungen Ausdruck gab, die sich an seine Erwählung zum Direktor der Handelshochschule knüpfen. Der neue Direktor, Herr Dr. Nachel, dankte unter Hinweis auf die hohe Ehre, zum Nachfolger eines Obermann und Weller berufen worden zu sein, für die Beweise der Würdigung und Anerkennung seitens des Schulvertrandes. Er gedachte des Wohlwollens der städtischen und städtischen Behörden, erbat sich nach wie vor die Unterstützung seiner Kollegen und richtete sodann anregende Aufforderungen an die Schüler sämtlicher Abtheilungen der Handelshochschule. Am Schlusse seiner überaus herzlichen Ansprache gab er nochmals die Versicherung, seine ganze Kraft für sein neues Amt und für das Wohl der von ihm geleiteten Anstalt einzusetzen zu wollen. — Die Begrüßung des neuen Direktors durch das Lehrkollegium erfolgte durch Herrn Oberlehrer Naumann, der im Namen des Kollegiums die Versicherung abgab, mit und unter dem neuen Leiter der Schule fortzuleben und unermüdet in deren Interesse arbeiten zu wollen. — Für die Schüler sprach schließlich Schüler Vortrags wohlgemeinte Worte des Dankes.

— Im weißen Saale von Helbig's Restaurant versammelten sich am Sonnabend ca. 100 ehemalige Instrukturen und Schüler der Königlich-Preussischen Unteroffiziers-Schule Marienberg, um für die am 1. October d. J. abzuhaltende Jubiläumfeier eine möglichst rege Theilnahme und Unterstützung zu betreiben. In letzterer Hinsicht handelt es sich namentlich um die baldmöglichste Feststellung der ungefähren Theilnehmerzahl, damit auf dieser Grundlage ein bestimmter formaler Antrag an die Königlich-Preussische Eisenbahn-Direktion gestellt werden kann, dessen Zweck in der Bestellung eines Sonderzuges von hier nach dem Zielorte liegt. Des Weiteren wurde in der Besprechung vielfach der begründete Wunsch geäußert, es möchten doch alle noch lebenden ehemaligen Angehörigen der Unteroffizierschule in

geeigneter Weise benommen werden. Ihre Theilnahme an der Feier zu ermöglichen, damit die letztere ein bereichertes Zeugnis ablege von der dankbar freundlichen Erinnerung, die die Unteroffizierschüler ihrer einstigen Bildungstätte und ihren Vorgesetzten, den Offizieren und Beamten u. s. w. bewahren, und daß gelegentlich der Jubelfeier dem jungen Nachwuchs, den gegenwärtigen Schülern, in einem guten Beispiele ein Bild geboten werde, welches geeignet ist, die Herzen dieser für den Unteroffiziersstand bestimmten angehenden Soldaten mit Lust und Freude für den zukünftigen Beruf zu erfüllen. Ihr Selbst- und ihr Standesgefühl zu beleben und zu heben. Ein aus neun Herren bestehender Ausschuss wurde beauftragt, die zur Erreichung der im Vorstehenden gekennzeichneten Ziele erforderlichen Maßnahmen in die Wege zu leiten und in einer für Mitte September anzurechnenden nochmaligen Besprechung in Helbig's Restaurant das Ergebnis seiner Schritte vorzulegen.

— Von schätzenswerther Seite erhalten wir nachfolgende Aufschrift: „Mit Genugthuung hat gewiß das große Publikum Kenntnis genommen, daß seitens des Rathes zu Dresden ein zur Behebung der plötzlichen Unglücksfällen am See Nr. 4 zur Verfügung stehende. Die Wotz in Ihrem geschätzten Blatte, daß dieser Wagen jedoch nur gegen eine Vergütung von 4 M. zu benutzen ist, überläßt auf das Unangenehme, denn durch diese Forderung hört die Angelegenheit auf eine allgemeine Wohlthatseinrichtung zu sein. Gewiß werden nur Wenige der plötzlich Beurlaubten oder deren Angehörige sich in der Lage befinden, die in Rede stehenden 4 M. zu bezahlen. Thut es dann aber auch nicht ein Taxameter viel billiger und vielleicht nicht weniger zweckdienlich? Derartige wohlthätige Einrichtungen müssen, wenn sie ihren Zweck erreichen sollen, dem Volk unentgeltlich zur Verfügung gestellt werden. So lange dies nicht der Fall, wird eine solche Hilfe nur in den vereinzeltsten Fällen in Anspruch genommen werden können. In Wien stehen bei der „Freiwilligen Rettungs-Gesellschaft“ Tag und Nacht einige Wagen mit angehängten Pferden bereit, um bei Inanspruchnahme sofort ohne Liquidation hilfreich einzufpringen; das diese Wagen von einem Arzt begleitet sind, dürfte Ihnen bekannt sein. Sollte es nicht möglich sein, daß auch Dresden ein derartiges wohlthätiges Institut schaffe, das nur im Dienste der Menschlichkeit lebend, unentgeltlich durch freiwillige Beiträge, Hilfe gewährt, ohne materielle Entschädigung zu verlangen? Wenn Sie glauben, daß durch Veröffentlichung meiner Feilen Anfrage hierzu gegeben werden könnte, bitte ich von demselben entsprechenden Gebrauch zu machen.“ — Wir legen die Angelegenheit hiermit dem städtischen Stadtrath und der Deffentlichkeit um so bereitwilliger vor, als sie verdient im Sinne des Gemeinbessers berücksichtigt zu werden. Freilich ganz unentgeltlich kann der Wagen kaum zur Verfügung gestellt werden, denn damit wird dem Wohlthätigen Thür und Thor geöffnet. Bei Mittellosen und Armen würde natürlich die Dreikronenklasse über die Armentafel eintreten.

— Am Sonntag verschied hier nach längerem Leiden der Ehrenbürger Waldheim, Herr Bürgermeister a. D. Karl Theodor Max Härtel, welcher in der Zeit vom 12. Januar 1865 bis 1. Mai 1896 der Stadt Waldheim als Bürgermeister vorgestanden hat.

— In den Michaelistagen wird die sächsische Lehrerschaft Verhandlungen abhalten über ihre Vereinsangelegenheiten u. s. in Auerbach werden die Delegirten des Allgemeinen Sächsischen Lehrervereins und in Schwarzenberg die Direktoren der sächsischen Volksschulen tagen.

— Wir erhalten folgende Zuschrift: „Als ich vor Kurzem einen Theil meines Urlaubes zu einer Fußwanderung durch unser schönes Erzgebirge verwendete, machte ich folgende Beobachtung einer grenzenlosen Thierwelt, begangen namentlich an zwei Arten unserer heimischen Waldvögel, dem Flegel und Stieglitz. Ich kam unter Anderem die Gasse von Annaberg nach dem lang an der Straße ausgehenden Ute Bärenstein mit dem gegenüberliegenden hölzernen Ute Bärenstein. Von da geht es fast ununterbrochen 3 Stunden lang in Häusern hin nach Sommer-Unterwiesenthal, Unterwiesenthal, Wiesenthal und Oberwiesenthal und in fast allen Häusern an dieser Straße hört man das langgezogene fliegende „Wien“ der gefangen gehaltenen Flegel und Stieglitz. Es kam einem Thier- und Naturfreund natürlich die ganze Reihe vor, wenn er sehen muß, wie fast in jedem Hause, und zwar nicht nur in den soeben genannten Orten, dort war es nur am auffälligsten, sondern auch in allen übrigen Gebirgsdörfern und Dörfern, ein oder mehrere dieser armen Vögel gefangen und verhandelt in winzig kleinen Behältern, so klein, daß dem betr. Thierchen nur Platz zum Hin- und Herhüpfen auf zwei höchstens 10 Cm. weit entfernten Gängeln bleibt, gequält werden. Die Behälter sind durchgängig nicht größer als die kleinen Transportkäfige unserer Vogelhändler. Aber die Qual wird nun von den unverständigen Leuten noch vergrößert, denn es ist Sitte, diese kleinen Käfige an den meist weißgetrichenen Häuserwänden aufzuhängen. Ganz gleich ob Wetter- und Sonneneite, hängen nun diese Thiere ohne Schatten und ohne Schutzdach, jeder Sonnennagel und jedem Wetter täglich ausgesetzt. Als ich diese Unsitte noch nicht kannte und beim ersten Haus, an dem ich vorüber kam, einen solchen Vogel hängen sah, wurde ich, von Mitleid getrieben, mit dem Besizer bald handelseins und kaufte ihm Vogel und Bauer ab, öffnete im Besitze des Mannes den kleinen Käfig und — huch war der kleine Vogel der Freiheit wiederergeben. Der Mann wollte es nicht begreifen, als ich ihm sagte, daß es doch Thiererei sei, die armen Thiere so in der heißen Sonne hängen zu lassen. „Ja“, sagte er, „das werden die Vögel gewohnt und wenn Sie 'nein in den Ort kommen, da hängen sie überall so“ — und so war es wie gesagt auch — zu Hunderten (ohne Liebertragung) werden im Erzgebirge die Waldvögel trotz des Verbotes gefangen und ungeachtet gehalten. — Wenn einmal das Fangen verboten ist, müßte meiner Meinung nach auch das allgemeine Gefangenhalten dieser Vögel verboten sein, denn daß alle diese Vögel aus Böhmen kommen sollen, glaubt dort kein Mensch. — Ich richte an Ihr geschätztes Blatt, welches ich überall im Gebirge verbreitet gefunden habe, die Bitte um Aufnahme meiner Feilen, vielleicht werden sie doch Veranlassung, daß die Gefangenen, welche bei der von Alters her übernommenen und zum Ortsgebrauch gewordenen Sitte gar nicht daran denken, wie grauam die Thiere gequält werden, dieselbe aufgeben. Es ist überhaupt Unfim, diese Vögel so massenhaft gefangen zu halten, da sie dort überall im Freien durch ihr munteres Treiben viel mehr Freude und, was doch die Hauptsache der Waldvögel ist, bedeutend mehr Nutzen schaffen.“

— Die Strohfliehschule in Altenberg erhielt vom dem Ministerium des Innern als Jahresunterstützung für heuer 600 M.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. Der „Tarnstädter Zeitung“ zufolge treffen der Kaiser und die Kaiserin Auguste Victoria in Bad Nauheim zum Besuche der Kaiserin Elisabeth von Oesterreich ein.

Die Herzogin Albrecht von Württemberg ist in Stuttgart glücklich von einer Prinzessin entbunden worden.

Die Familie des Fürsten Herbert Bismard ist abermals in schwerer Sorge; der älteste Sohn des Fürsten ist in Pozdors bei Wetzl, wo sich die Kinder bei der Gräfin Kosob im Schloße Soos befinden, gefährlich erkrankt. Der Fürst, der mit seiner Gemahlin seit Sonnabend Mittag ebenfalls auf Schloß Soos weilte, hat am Sonntag Dr. Gersander und Professor Schwemmer telegraphisch ersucht, nach Soos zu kommen.

Da die Ausbildung des Kronprinzen hauptsächlich in der Infanteriewaffe erfolgen wird, ist für den zweiten Sohn des Kaisers eine mehr kavalleristische Ausbildung vorgesehen, während der dritte Sohn in die Spuren des Prinzen Heinrich treten und zum Marineoffizier ausgebildet werden soll. Es verlautet nun, Prinz Citel Arth werde seinerzeit beim 1. Leibhularen-Regiment in Danzig-Langfuhr eintreten. Der Kaiser hat schon wiederholt bei dem Regiment geweilt und betont, wie wohl er sich im Kreise des Offizierskorps des Regiments gefühlt habe. Der ehemalige Kommandeur des Regiments Oberst Wadenstein ist vom Kaiser zum diensttuenden Flügeladjutanten ernannt worden, die infomeren einiges Aufsehen erregte, als zum ersten Mal ein bürgerlicher Offizier zum diensttuenden Flügeladjutanten ernannt wurde.

Von verschiedenen Seiten wurde gemeldet, auch der Fürst von Neug a. U. habe aus Anlaß des Ablebens des Fürsten Bismard ein Kondolenztelegramm nach Friedrichshagen geschickt. Wie den „Münch. N. N.“ aus Greiz berichtet wird, beruht die Nachricht auf einer Verwechslung. Allerdings sind verschiedene Reichs-Telegramme auch aus Greiz nach dem Trauerhause geschickt worden — keines aber vom Fürsten, von der Hofgesellschaft, vom Ministerium u. s. Ausnahmslos haben die offiziellen Stellen das erstarrte Ereignis ignoriert und so abernach dem erstklassigen Standpunkt Reichs gegeben, den man in Greiz seit so langer Zeit dem übrigen Reich gegenüber einnimmt. „Wir können keinen